

Zeitzeugenbericht zur Familie Dorn

veröffentlicht in: Eberhard Schiel: Braune Schatten überm Sund, Schicksale Stralsunder Juden, Scheunen-Verlag 1999, Saal/Mecklenburg-Vorpommern

Wolfgang und Horst Schaarschuh, Altefähr/Wiek auf Rügen:

„Unsere Erinnerungen an Familie Dorn reichen etwa 60 Jahre zurück. Die Dorns wohnten nachweislich seit 1935 in Stralsund, und zwar in der ehemaligen Krauthoffstraße, heute Carl-von-Essen-Str., Nr.35, I. Etage.

Eduard (Edmund, d.A.) Dorn arbeitete zeitweise als Buchhalter in der Richtenberger Spirituosenfabrik. Er fuhr täglich mit der Bahn zur Arbeitsstätte und fast immer holte ihn seine Frau Herta vom Bahnhof ab.

Eduard Dorn, ein kleiner Mann von gepflegtem Äußeren und angenehmer Erscheinung, galt nach den Nürnberger Rassegesetzen zunächst als ‚Halbjude‘, seine Frau Herta, geb. Lesser, dagegen als ‚Volljüdin‘. Sie war sicher keine Schönheit, mit ihrem etwas wirren Haarschopf, doch beide Eheleute zeichnete ein freundliches, zuweilen sogar herzliches Wesen aus. Ihr einziges Kind war ihre Tochter Eva, geb. Am 15. April 1930. Mit ihren langen Zöpfen, dem blassen Teint und dem traurigen Gesichtsausdruck wirkte das zierlich gebaute Mädchel auf uns immer sehr zurückhaltend, so mimosenhaft-zerbrechlich, ja fast wie von einer anderen Welt.

Unsere Eltern wohnten in derselben Straße und waren mit Dorns befreundet. Wie es zu dieser Freundschaft kam, ist uns unbekannt. ...

Ein besonderes Ereignis war für uns ein gemeinsamer Ausflug mit Familie Dorn nach Lauterbach auf Rügen. Wir besitzen davon noch ein kleines, technisch leider sehr mangelhaftes Foto, das Frau Dorn mit ihrer Tochter sowie unsere Eltern und uns beide zeigt. Es ist das einzige Bild, das wir von Dorns besitzen, und es bedeutet uns daher auch sehr viel.

Aber ein Fortbestand dieser Freuden war uns allen nicht vergönnt. Die Verfolgung und Drangsalierung der Juden nahm in Deutschland immer unerträglichere Ausmaße an. Da Juden nach 1938 auch keinen Radioapparat mehr besitzen durften, haben Herr Dorn und mein Vater in unserer Wohnung mit dem Kopfhörer ‚feindliche‘ Sender abgehört. Eva wurde im März 1940 vom Schulbesuch ausgeschlossen. Die Eltern schickten sie in die Klavierstunde und wollten ihr damit wohl eine Aufgabe stellen. Sie übte vermutlich bei der Klavierlehrerin, denn wir können uns nicht an ein Piano in der Dornschen Wohnung erinnern. ...

Unsere Eltern gaben ihre Beziehungen zu Dorns nicht auf. ...

Familie Dorn glaubte übrigens ihrem Schicksal dadurch entgehen zu können, dass sie einen Antrag auf Auswanderung stellte. Auf eine Genehmigung hoffte sie bis zuletzt.

Im Sommer 1943 sahen wir die befreundete Familie zum letzten Mal. Wir waren also gerade auf der Straße vor unserem Haus, als wir beobachteten, dass eine kleine Gruppe von fünf Personen herankam. Es handelte sich um das Ehepaar Dorn mit Tochter Eva, flankiert von zwei Männern in Zivil. Sie gingen auffallend langsam. Als die Gruppe uns erreichte, trat Frau Dorn auf uns zu und sagte kurz: ‚Grüßt eure Eltern, wir müssen weg!‘

Und weiter schritten die fünf Personen in dieser fast schlendernden Gangart, aber sich unerbittlich entfernend. Wir schauten Ihnen noch lange hinterher.

Nach Kriegsende hofften wir lange Zeit auf die Rückkehr von Familie Dorn oder wenigstens auf ein Lebenszeichen. Erst viel später erfuhren wir, dass diese unsere Freunde bald nach der Deportation in Auschwitz ermordet wurden. ...“ S. 228